



8. Johann Rombauer: *Autoportrait*, 1813, Oel.

Die Zeit, zu der sich Rombauer in Russland aufhielt, war eine Periode bewegter Jahre, in welcher verschiedene Weltanschauungen, Gesellschaftssysteme und künstlerische Konzepte einander gegenüber stehen. Diese Periode ist zum Grossteil durch die Napoleon'schen Kriegen gekennzeichnet, zufolge welcher es in einem erhöhten Masse zu Kontakten mit der französischen Kultur und zur Intensivierung der Reichweite der letzteren kommt. Die Nation, die in einem solchen Masse das Schicksal von ganz Europa bestimmte, bestimmte natürlicherweise auch Europas Geschmack. In dieser Beziehung entging auch Russland nicht seinem Los, umso mehr da die herrschende Klasse dieses Landes seit jeher ohnehin zur französischen Kultur neigte, sie sogar bewunderte. Doch das, was die Napoleon'schen Kriege nach Russland gebracht haben, war etwas ganz neues, anderes als das, dem sich der russische Adel in Ehrfurcht beugte. Der neue Kurs der französischen Kultur bedeutete schon eine Trennung vom überfeinen und sentimental Rokoko und vom aristokra-

tischen Klassizismus; anstatt dieser Elemente brachte sie auch in die Kunst die nüchternen, demokratischen bürgerlichen Tugenden. Rombauer, inmitten des Wirbels des Petersburgers künstlerischen Lebens, nimmt zwangsläufig in sich die Stimuli der Aesthetik des zeitgenössischen russischen Portraits auf, in welcher diese verschiedenen weltanschaulichen Strömungen einander kontaminieren, und gerade in dieser Periode erscheinen bemerkenswerte Werke der russischen Portraitmalerei. Die russische Malerschule ist in dieser Periode bestrebt, die durch den Rokoko und den aristokratischen Klassizismus inthronisierte Ueberfeinerung und Gekünsteltheit durch die bürgerlich demokratisierte künstlerische Anschauung J. L. Davids und der heimatlichen, von Intentionen einer realisierenden Bestrebung getragenen Stimuli von Künstlern wie A. P. Antropow (1716—1795), I. P. Argunow (1827—1802) und F. S. Rokotow (1732—1808) zu ersetzen. Rombauer akzeptiert diese Stimuli umso mehr als ähnliche Tendenzen schon seinem vorhergehenden Schaffen nahegestanden waren.

Es besteht kein Zweifel, dass die Zusammenhänge von Rombauers reiferen und späteren Schaffen vor allem im Schaffen der zeitgenössischen russischen Portraitisten zu suchen sind, auch wenn hier keine genauen Grenzen gezogen und solche Zusammenhänge nur mehr oder weniger intuitiv erfasst werden können. Dabei ist es nicht möglich, positivistisch eindeutig auf ein Muster hinzuweisen, an das sich Rombauer konsequent gehalten hätte; es existieren jedoch einige Koordinaten, zwischen welchen sein Schaffen oszilliert.

Es ist nicht Orest A. Kiprenskij, Rombauers prominenter Zeitgenosse, von welchen er die intensivsten Stimuli übernimmt. Vieles weist jedoch darauf hin, dass sich Rombauer vor allem an seinen älteren Zeitgenossen, V. L. Borowikowskij (1757—1825), ukrainischer Abstammung, Schüler von D. G. Lewickij (1737—1822) und des Oesterreichers Johann B. Lampi hielt. Borowikowskij, der seine künstlerische Laufbahn mit Ikonenmalerei begann und der auf dem Gebiete des Portraits als Miniaturist vor allem mit der dekorativen Verzierung von Medaillonen, Ringen oder Tabakdosen beschäftigt war, hat sich zu einem kultivierten Maler intimer Portraits entwickelt. Sein desinteressiertes, objektives Herantreten an das Modell, schon Keime des um die